Emil

Autor(en): **Hürzeler, Peter**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **119 (1993)**

Heft 43

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

BRIEFE

Schockiert

«Ein Glück, ...», Nr. 37

Es hat viele von uns schockiert, dass im Fernsehbeitrag von «Schweiz aktuell» (4. Oktober) über den *Nebelspalter* keine Entschuldigung von Iwan Raschle wegen des Textes über Milli Wittenwiler zu vernehmen war. Eine Entschuldigung am Fernsehen an diese einfache und verletzte Frau gehört zum selbstverständlichen Geschehen.

Elsi Schraner, Luzern

Dummes Zeug

«Die Frage des Neins», Nr. 39

Der Artikel von Willi Wullschleger drückt ein Demokratie-Unverständnis aus, das sich bei uns und in Europa immer breiter macht: Wer nach einer Abstimmung nicht zu den Gewinnern zählt, ist muff und verliert sogar den gesunden Sinn für Proportionen.

Wullschleger wörtlich: «Die Südstaaten der EG, allen voran Spanien, sind nicht länger bereit, dem kleinen Schmarotzer aus den Alpen weiterhin wirtschaftliche Vorteile zu gewähren, ohne dass auch dieser seinen Beitrag zur europäischen Einigung leistet.» Anschliessend wird eine Tafel an der Villa des römischen Dichters Catull im italienischen Sirmione zitiert, gemäss welcher Personen über 60 Jahre freien Eintritt haben, Schweizer aber 6000 Lire zu bezahlen haben – ausgenommen wenn sie in den Kantonen Basel-Stadt, Baselland, Waadt, Jura, Neuenburg, Fribourg, Wallis oder Genf wohnhaft sind.

Die Schweiz als «kleinen Schmarotzer aus den Alpen» zu bezeichnen, ist – mit Verlaub – dummes Zeug, das jederzeit widerlegt werden kann. Schmarotzen heisst auf Kosten anderer leben. Kennt Willi Wullschleger Leute in der Schweiz, die nichts tun?

Was grundsätzlich bedenklich ist, ist das Verlangen nach Rache dem dummen Stimmvolk gegenüber, das die Konsequenzen seines Tuns angeblich nicht richtig einzuschätzen vermag. Wer wäre denn zuständiger? Soll uns eine politische Elite (oder Leute, die meinen dazuzugehören) vorschreiben, wo Bartli den Most zu holen hat? Sind Bürgerinnen und Bürger nur noch dazu da, um Steuern zu zahlen, die dann von den Weisen im Land ausgegeben werden?

Die Schweiz gehört auch nach dem 6. Dezember 1992 zu Europa. Sie leistet schon heute ihren Beitrag an Europa, auch wenn er nicht unbedingt EG-konform ist.

Jean Bieri, Thun

Schaumschläger

Die Frage des Neins, oder wie man aus einer Fliege einen Elefanten macht. Dies wäre wohl für diesen Artikel eine eher zutreffende Überschrift gewesen. Dem Inhalt entsprechend hätte die Kolumne auch besser mit Willi Schaumschläger (statt Wullschleger) signiert werden sollen. Denn mehr als Schall und Rauch ist in diesem Beitrag kaum auszumachen. Erstens sind Catullsche Methoden nur die Bestätigung, dass es im Europagebilde nicht ganz so demokratisch zu- und hergeht, frei nach dem Prinzip «Und bist Du nicht willig, so brauch' ich Repression», und zweitens ist kaum anzunehmen, dass weder die Wiener Staatsoper noch der Sonnenschirmvermieter auf Mallorca in Zukunft auf die harten Schweizerfränkli verzichten werden. Nur die dümmsten Bauern schlachten bekanntlich ihre besten Kälber – oder ihre treuen Leser. Die Zukunft wird zeigen, welcher Kategorie von «Bauern» die *Nebelspalter*-Redaktion zugeteilt werden kann.

Daniel Wullschleger, Oberrieden

Nicht so

«Stechmückenplage», Nr. 39

Mittlerweile weiss jeder Erstklässler, dass in der Schweiz gar keine Ultraleichtflugzeuge zugelassen sind. Es ist daher schleierhaft, woher der *Nebelspalter* die Mär von «immer mehr aufkommenden Ultraleichtflugzeugen» und damit verbundener Mehrung des Lärms hernimmt. Wer andere öffentlich an den Pranger stellt, der sollte zumindest vorher ein Minimum an Recherchen veranstalten, alles andere ist unseriös.

Engagement für die Umwelt (oder ist es bloss das egoistische Plädoyer für die eigene Ruhe?) ist schon recht, aber nicht so. Haben Sie sich übrigens schon Gedanken über die Belastung der Umwelt durch überflüssige Druckerzeugnisse gemacht? Ich schon.

Felix Baumann, Bern

Falsch!

Dass Du, lieber *Nebelspalter*, von witzig auf blöd und von gescheit auf dumm abgesunken bist, schreiben Dir schon viele. Jetzt kommt dazu: Du bist auch falsch!

«Die immer mehr aufkommenden Ultraleichtflugzeuge mehren den schon erheblichen Lärm, dem der Mensch täglich stärker ausgesetzt ist. Für 11 Ultraleichtflugzeuge propagierende Nationalräte ist dieser Lärm offenbar noch immer nicht genug.» Das tun sie eben nicht, denn seit 9 (neun) Jahren sind Ultraleichte in der Schweiz verboten. Sie kommen nicht «mehr auf» und machen keinen Lärm!

Allerdings: Nationalräte mei-

Emil von Peter Hürzeler